

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 7 (1929)
Heft: 12

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Teil, die Linsen, mit Verständnis zu folgen. Unsere Lichtbildner werden dringend eingeladen, diesen zweiten Teil zu besuchen, denn jetzt werden uns die wichtigsten Merkmale der Linsen, die wir doch kennen sollten, bekannt gemacht. Auch denjenigen, die dem ersten Vortrag nicht beiwohnen konnten, wird dieser Vortrag sehr nützlich sein.

Anschliessend an diesen Vortrag wird uns später Herr Anker über die photographische Optik referieren, so dass sich ein interessanter und instruktiver Zyklus ergibt. A. A.

Vorträge und Tourenberichte

Seniorentour Frieswilhubel.

1. Dezember 1929.

Leiter: W. Lüscher.

In den «Club-Nachrichten» der Sektion Bern des S. A. C. (Nr. 11, Nov. 1929) waren bei der Voranzeige dieser Seniorentour die kurzen Worte beigefügt: «Keine Vorbesprechung. Die Tour findet bei jedem Wetter statt». So konnte man sicher sein, marschfrohe Kameraden zu finden, ohne das Telephonamt in Anspruch nehmen zu müssen, auch wenn das Wetter nicht gerade zum Spaziergehen einlud. Und wirklich! 11 der alten Garde, meistens Veteranen, fanden sich um 8 Uhr beim Studerstein ein. Sie hatten sich durch den Bindfadenregen des Vortages nicht einschüchtern lassen.

Vom Studerstein gings durch den immerschönen Bremgartenwald, der bereits 1218 den Burgern Berns laut Handfeste von Kaiser Friedrich dem II. zur Nutzung verliehen wurde, direkt zur Hahlenbrücke hinunter, an deren weitreichenden Aussicht nach Osten und Westen man stets Freude hat. Wir verliessen bald die Strasse nach Uetligen, um teils auf Feldwegen, teils über Wiesen an reichen Bauernhäusern vorbei nach Oberdettigen zu gelangen. Wir kreuzten nachher die alte Strasse von Wohlen nach Uetligen, marschierten durch Möriswil und Säriswil und erreichten nach 3½stündigem Marsch über Innerberg das Ziel unseres Ausfluges, den Frieswilhubel. Schon während der ersten Stunde des Aufstieges hatte sich der Himmel geklärt, die Wolken teilten sich, verschwanden und Alpen und Voralpen traten zu unserer grossen Freude klar hervor.

Der Frieswilhubel, ein früher von Bern aus oft unternommener Spaziergang ist leider etwas aus der Mode gekommen, trotzdem die Fernsicht auf den Jura, die Seen und die Alpen prächtig ist.

«Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Schöne liegt so nah». Neben dem Blick auf unsere gewaltigen Bergriesen bewunderten wir gegen Westen das alte Städtchen Murten mit seinem lieblichen See, die weite, fruchtbare Ebene des grossen Moos

mit Witzwil, das Gelände des Neuenburgersees mit Neuenburg, dann den Bielersee mit der St. Petersinsel, früher eine Abtei des Cluniacenordens, und eine Reihe von malerisch gelegenen Dörfern des bernischen Seelandes. Unmittelbar vor uns, am westlichen Abhang des Frieswilhubels, liegt in einer Mulde das Dörfchen *Detligen*, das zur Einwohnergemeinde Radelfingen gehört. Es ist nicht zu verwechseln mit Dettigen, in der Gemeinde Wohlen liegend. In Detligen bestand seit Ende des 13. Jahrhunderts ein kleines Frauenkloster, das unter Aufsicht der Cistercienserabtei Frienisberg stand. Dieses unbedeutende Gotteshaus wurde durch Mechtild von Seedorf, der frommen Witwe des im Kloster von Frienisberg verstorbenen Heinrich von Seedorf bekannt. Die tragischen Geschehnisse dieser Letzteren interessieren vielleicht auch weitere Kreise und werden daher kurz angeführt. Mechtild schenkte ihre sehr beträchtlichen Güter diesem Frauenkloster zu Detligen, unter der Bedingung, dass diese Klosterfrauen sich strengeren neuen Klosterreformen unterwerfen würden. Dies geschah jedoch nicht und die Stifterin sah keinen andern Ausweg, als sich förmlich von ihnen zu trennen. Laut einer Entlassungsurkunde von 1285 wurde ihr gestattet, die gemachte Schenkung gegen Entschädigung zu widerrufen und die bezüglichlichen Vergabungen dem Dominikaner oder Predigerorden in Bern zuzuwenden. In Brunnadern, wahrscheinlich in der Nähe des gegenwärtigen Elfenaugutes, bauten die Predigermönche, unter deren Schutz sich Mechtild mit ihrer neuen Stiftung gestellt hatte, ein neues Kloster mit Kapelle. Allein das kaum erbaute Gotteshaus wurde auf Anstiftung des Abtes von Frienisberg und der Aebtissin von Detligen durch Bewaffnete besetzt, die Predigermönche daraus verjagt und 14 Detligernonnen dort einquartiert. Diese Gewalttat wurde durch schiedsrichterlichen Spruch des Landgrafen von Buchegg gesühnt, wonach die beiden angeführten Klöster alle sich widerrechtlich angeeigneten Gegenstände herausgeben mussten und nur diejenigen Nonnen im neu gebauten Kloster bleiben durften, die gewillt waren, dem Dominikanerorden beizutreten. Als 2 Jahre nachher 1288 Bern durch Kaiser Rudolf von Habsburg belagert wurde, sahen sich die Klosterfrauen gezwungen, zu ihrer Sicherheit nach der Stadt zu flüchten. Im Altenberg, auf dem früheren Saxergut (heute Sportplatz), das zu dieser Zeit noch eine Insel bildete, legten sie eine neue klösterliche Wohnung an. Dem Kloster «*zu Marienthal auf der Insel in der Aare*» wurden 1293 und 1295 förmliche Schirmbriefe von König Adolf von Nassau ausgestellt. Die Nonnen lebten nach der von Mechtild von Seedorf schon in Brunnadern eingeführten Reform in sehr strengen Clausur. Kein Wunder, dass die mehr weltlich gesinnten Klöster der Umgebung Berns, sowie Ehemänner, deren Hausfrauen allzusehr das «Inselkloster» aufsuchten, von Hass und Widerwillen gegen die gottesfürchtigen Nonnen erfüllt waren. 1295 wurde das Kloster während

der Nacht von Unbekannten verheert und gänzlich zerstört. Soviel ist erwiesen, dass die Tat durch Stadtbürger geschah; man vermutet auf Anstiften der Mönche von Frienisberg.

Man verwundert sich, dass so nahe bei der Stadt eine so freche Gewalttat verübt werden konnte; allein das Kloster war nicht gross, meistens bloss von Rieg erbaut. Es geschah der Ueberfall in einer Zeit, wo ähnliche Räubereien und Verheerungen auch in unserm Lande nichts Seltenes waren. Den aus ihrem Eigentum gewaltsam gestossenen Marienthalschwestern gestatteten die Räuber freien Abzug. Der Altenberg war bei weitem nicht so bewohnt, wie jetzt; die isolierte Lage des Hauses erschwerte die Hilfeleistung von Seiten der Stadt. Die auf die Gasse gewiesenen Nonnen brachten den Rest der Nacht bei den armen Schwestern an der Brück zu und traten erst am Morgen bei der Toröffnung in die Stadt. Die Inselschwestern kauften nun an der damaligen Judengasse (heute Theodor Kochergasse) ein Haus, auch die Halde hinter der Gasse bis an das Aareufer und bauten dort ein kleines Kloster mit Kapelle, worin sie nun ruhig wohnen konnten, bis zur Zeit der Reformation, wo ihr Kloster, wie alle bernischen Klöster, vom Staat aufgehoben wurde. Im Volksmund hiessen die Nonnen stets die «Inselschwestern». Durch Ratsbeschluss von 1531 wurden die Gebäulichkeiten des leergewordenen Inselklosters zur Aufnahme des im Jahre 1354 gestifteten Seilerin-Spitals hergerichtet, der bis dahin eine Besitzung an der Zeughausgasse innehatte. Auch seine Güter und Einkünfte wurden zu denjenigen dieses Spitals geschlagen. Im Anfang des 18. Jahrhunderts machte sich das Bedürfnis eines Neubaus geltend und es entstand zwischen 1718—1724 das Inselgebäude an der damaligen Inselgasse (heute Theodor Kochergasse), das bis 1884 benützt wurde. Auf der Kreuzmatte zwischen Murten- und Freiburgstrasse erhebt sich heute das neue, moderne, kantonale Krankenhaus «Insel».

Nun zurück, zu unserer Senientour. Im Bären in Frieswil erwartete uns ein famoses Bernermittagessen, das wir uns nach dem tüchtigen Marsch schmecken liessen. Da der Himmel sich wieder bedeckte, mahnte der Tourenleiter zum Aufbruch. Unser Ziel war Wohlen, das wir in knapp 2 Stunden erreichten. Der Weg führte uns beim Trümmenbad vorbei und berührte das Mühlebergwerk und einen Teil des Wohlensees. In Wohlen erwarteten wir in fröhlicher Gesellschaft das Postauto, das uns in kurzer Zeit wieder nach Bern brachte.

Mit herzlichem Dank an den Tourenleiter, für seine Mühe, schliesse ich diesen Bericht, in der Hoffnung, noch oft mit den Freunden des S. A. C. Streifzüge durch unsere schöne Schweiz machen zu können.

Ad. Simon.